Mittwoch, den 18. Juli 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 198. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 15; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow Wilhelm Prokop, Lipowa 2; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 3; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola J. Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Strenz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Deutsch-polnische Verhandlungen

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Gestern weilte in Warschau der deutsche Bevollmächtigte, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, um sich in Verfolg des deutsch-polnischen Notenaustausches in Sachen der Wiederaufnahme der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen mit dem Führer der polnischen Delegation Dr. Twardowski zu verständigen. Nach der Konferenz der beiden Delegationsführer wurde folgende amtliche Verlautbarung veröffentlicht: „Die polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen werden wiederaufgenommen. Am 10. September d. J. treten die beiderseitigen Delegationen zu einer ersten gemeinsamen Sitzung zusammen, um nach Verteilung des Verhandlungsstoffes die Arbeiten in den einzelnen Ausschüssen zu beginnen.“

Reichsminister a. D. Dr. Hermes befindet sich zur Zeit bereits auf der Rückreise nach Berlin.

General Obregon ermordet.

Neuyork, 17. Juli. Wie aus Mexiko-City gemeldet wird, ist General Obregon, der erst vor einigen Wochen zum Präsidenten gewählt wurde, ermordet worden. Der Attentäter, der 5 Schüsse auf Obregon abgegeben haben soll, ist bereits verhaftet worden. Präsident Calles hat sich sofort nach Erhalt der Nachricht an den Tatort begeben. Eine ergänzende Meldung über das Attentat besagt, daß Obregon während eines ihm zu Ehren von den Führern einiger Parteien im Restaurant Bonville veranstalteten Festessen erschossen wurde. Die Schüsse wurden in kurzer Entfernung von ihm abgefeuert. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Mexiko, 18. Juli. Der Mörder General Obregons wurde sofort nach der Tat verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Ueber die Einzelheiten des Attentats herrscht noch keine Klarheit. Obregons Leiche wurde nach seiner Wohnung in der Stadt Mexiko gebracht, wo sich nachmittags eine große Menschenmenge ansammelte. Polizei und Soldaten sperrten die Straßen in der Umgebung der Wohnung ab. Niemand wird der Zutritt zur Leiche gestattet, nicht einmal Beamten.

Mexiko, 17. Juli. In einigen Kreisen wird angenommen, daß Präsident Calles infolge der Ermordung seines Nachfolgers noch eine weitere Amtsperiode im Amte verbleiben werde.

Mexiko, 17 Juli. Obregon war erst am Sonntag von seinem Heim in Sonora nach Mexiko City zurückgekehrt, wo er eine politische Kundgebung leitete. Er hatte gestern abends Pressevertretern erklärt, er werde voraussichtlich vor Antritt der Präsidentschaft am 1. Dezember d. J. eine Reise nach den Vereinigten Staaten antreten. Nach einer Mitteilung aus dem Hauptquartier Obregons, ist Obregon unmittelbar nach dem Attentat seinen Verletzungen erlegen. Auf Obregon waren bereits in den letzten Monate verschiedene Attentate verübt worden.

Bartel in Urlaub.

Premierminister Bartel hat gestern seinen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Er wird abwechselnd durch die Minister Skladkowski und Moraczewski vertreten.

Die „Wyzwolenie“ gegen Pilsudski.

Der Hauptvorstand der „Wyzwolenie“ hielt unter dem Vorsitz des Abg. Malinowski eine Sitzung ab, in der u. a. auch die „Unterredung“ des Marschalls Pilsudski zur Sprache gelangte. Von allen Rednern wurden die Ausführungen Pilsudskis auf das schärfste verurteilt. In dieser Angelegenheit wurde auch eine Resolution gefaßt, in der gegen die Schmähungen und Beleidigungen protestiert und darauf hingewiesen wird, daß das Volk gegen alle Diktaturgelüste ist und die Demokratie zu verteidigen werde wissen.

Polnische Manöver an der litauischen Grenze.

Panikstimmung in Kowno.

In Kowno wird das Gerücht verbreitet, daß Marschall Pilsudski selbst die polnischen Manöver leiten wird, die demnächst an der polnisch-litauischen Grenze stattfinden werden. Nach diesen Gerüchten, wird es Polen versuchen, die Manöver zu gleicher Zeit mit der polnisch-litauischen Konferenz in Königsberg abzuhalten. Sollte diese Konferenz ergebnislos verlaufen und Litauen weiterhin auf die Rückgabe Wilnas bestehen, dann würden die polnischen Truppen die Grenze überschreiten, um Litauen zur Anerkennung des status-quo zu zwingen.

Diese Alarmgerüchte haben in ganz Litauen eine große Panik hervorgerufen. In einer Sitzung des Ministerrats wurde beschlossen, die Vertreter der Presse zu einer Konferenz einzuladen, um diese zu ersuchen, beruhigend auf die Oeffentlichkeit zu wirken, da augenblicklich keine kriegerischen Handlungen von Seiten Polens zu erwarten seien. Die Panikstimmung hatte einen Sturm auf die Banken zur Folge, da das Publikum die Einlagen zurückforderte. Gleichzeitig sind die Preise für Lebensmittel und andere Artikel sprunghaft in die Höhe geschnellt.

Die Antwort Polens auf die Kellogg-Note gestern überreicht.

Der mit der Wahrung der Geschäfte des Außenministeriums zeitweilig betraute Vizeminister Wysocki hat gestern dem Vertreter der Vereinigten Staaten Stetson die Antwort der polnischen Regierung auf die Kellogg-Note überreicht. Nach einer uns hierzu zugegangenen Meldung soll der Vorschlag Kelloggs von der polnischen Regierung fast ganz ohne Vorbehalte angenommen worden sein.

Die Antwort der Mächte auf die Kellogg-Note.

Washington, 17. Juli. Große Befriedigung herrscht im Staatsdepartement darüber, daß, nachdem die Berliner Regierung in der letzten Woche das Eis brach und Kelloggs Kriegsächtungspakt vollinhaltlich zustimmte, nun Frankreich

Klare Fronten.

Die Lodzer „Freie Presse“ hat wieder einmal das Pulver erfunden, indem sie ihren Lesern in der gestrigen Ausgabe unter großer Aufmachung von einer „Spaltung unter den deutschen Sozialisten in Polen“ mitteilt. Es handelt sich hier um den Abfall des Abg. Artur Pankratz, Bromberg, der zu den Wahlen in den Sejm gemeinsame Sache mit den Deutschbürgerlichen machte und sich von der Liste des sogenannten Minderheitenblocks (Nr. 18) in den Sejm wählen ließ. Die „Spaltung“ war also de facto schon damals erfolgt, denn durch das Zusammengehen mit den Bürgerlichen hat Abg. Pankratz die Verhandlungen der deutschen Sozialisten der Bezirke Bielitz und Kattowitz mit der P. P. S. auf das schwerste geschädigt. Und nun wird die „Spaltung“ von der „Freien Presse“ aufgewärmt, um Gelegenheit zu haben, schäbige Angriffe und Verleumdungen gegen unsre beiden Abgeordneten und gegen die D. S. A. P., Bezirk Kongreßpolen, zu richten, die eigentlich nichts mit der „Bekehrung“ des Abg. Pankratz zu tun hat, es sei denn, daß die Deutschbürgerlichen von Lodz es verstanden, während der Vorwahlzeit das Zusammengehen des Abg. Pankratz mit dem Minderheitenblock auszuschalten und ihren Spießern das Gruseln vor den Sozialisten beizubringen, die das Paktieren mit den Deutschbürgerlichen ablehnten und in der Einheitsfront mit der P. P. S. in den Wahlkampf zogen.

Die „Fr. Pr.“ berichtet, daß „der Bezirk Posen-Pommerellen sich auf Grund der besonderen lokalen Verhältnisse noch von der Zentrale der D. S. A. P. getrennt und seinen alten Namen „Deutsche Sozialdemokratische Partei in Polen“ angenommen hat. Nun, diese „Trennung“ hat eine kleine Vorgeschichte, u. zw. wurde von den Bezirken Bielitz und Kattowitz Abg. Pankratz das **Ultimatum** gestellt, sich der Parteidisziplin zu fügen, denn andernfalls würde er aus der Partei **ausgeschlossen** werden. Abg Pankratz zog es daher vor, selbst Abschied zu nehmen. Ueber diesen Abschied heißt es in dem offiziellen Kommunique der oberschlesischen Sozialisten:

> „Der Bezirksvorstand der D. S. A. P. Bromberg verständigt den Parteivorstand, daß die Organisationen Posen-Pommerellen sich von der Partei losgelöst, und als D. S. P. Polens konstituiert haben.
>
> Der Parteivorstand nimmt diese Mitteilung zur Kenntnis und stellt fest, daß mit obigem Beschluß die Bromberger Organisation sich außerhalb der Partei gestellt hat.
>
> Durch diese Loslösung der Bromberger Organisation ist erklärlicherweise Beschlüssen des Parteivorstandes vorgegriffen worden, der für die gegenwärtige Taktik der Bromberger Organisation die Verantwortung nicht übernehmen und diese nicht billigen konnte.
>
> Der Parteivorstand.
>
> Kowoll. Dr. Glücksmann. Peschka. Lukas.

Ueber das Zusammengehen der Bromberger Sozialisten mit den Deutschbürgerlichen schrieb seinerzeit die **Breslauer** „Volkswacht“, die dem deutschen Reichstagspräsidenten Löbe nahesteht:

„Immerhin hat das Zusammengehen mit der

Polnischen Sozialdemokratie während der letzten Wahlen sowohl im roten Lodz, wie in dem steinigen Agitationsgebiet der Schlesischen Wojewodschaft eine starke Annäherung der beiden Gruppen wenigstens auf dem Gebiet der politischen Taktik gebracht. Diese gemeinsame taktische Linie wurde jedoch nicht unwesentlich durch das Ausspringen der pommerellischen Parteiorganisation gestört, die unbeschadet ihrer Zugehörigkeit zur D.S.A.P. nicht mit den polnischen Sozialisten, sondern mit den Deutschbürgerlichen zusammen in den Wahlkampf trat. Die hieraus entstandenen Weiterungen mußten zu einem Ausscheiden der posen-pommerellischen Organisationen aus der D.A.S.P. führen, das rein organisatorisch bedauerlich erscheinen mag, über den politischen Alltag hinaus aber sicher eine erfreuliche Klärung bringt und die internationale sozialistische Einheitsfront, die in dem Sejm-Wahlkampf so verheißungsvoll begonnen hat, stärkt.

Mit der Ausführung dieser sachlichen Beurteilung des reichsdeutschen Blattes könnten wir uns eigentlich begnügen, denn sie klärt den Fall Pankratz vollständig, wenn es nicht notwendig wäre, noch einige Worte an die Adresse der „Fr. Pr." zu richten. Wie wir es in der letzten Zeit bereits getan haben, so halten wir es auch jetzt unter unsrer Würde, auf Schmähungen einzugehen, denn, wer schimpft, hat von vornherein unrecht. Doch den Amateur-Journalisten sei es gesagt, daß sie ihr politisches Dilettantentum nicht besser zur Schau tragen konnten als durch die Behauptung:

„Während der nunmehrige Vorsitzende der „Deutschen Sozialdemokratischen Partei", Abg. Pankratz, von der Liste 18 des Minderheitenblocks gewählt, im Deutschen Parlamentarischen Klub zum Wohle des hiesigen Deutschtums wirkt, führen die beiden Lodzer sozialistischen Abgeordneten ein Dasein in der Isolierung; sie bilden eine besondere kleine Gruppe, die natürlich ohne Einfluß bleiben muß."

Ueber die „Isolierung" und den „Einfluß" läßt es sich nämlich streiten. Von einer Isolierung kann keine Rede sein, denn mit Hilfe der P. P. S. haben unsre Abgeordneten Sitze in den wichtigsten Kommissionen erhalten und was den Einfluß anbelangt, so brauchen sich die Herren Amateur-Journalisten nur an die Paßgeschichte der Sänger erinnern, die die Amateur-Politiker der „Freien Presse" derart verfahren hatten, daß man sich in der größten Not an die Sozialisten wenden mußte, die für alle aktiven Sänger billige Auslandspässe erwirkten, obwohl sie nach der „Fr. Pr." doch ohne jeglichen Einfluß sind.

Amateure, ihr habt euch wieder einmal blamiert.

xx.

---

und Italien sofort in gleichem Sinne antworteten. Natürlich ist man über Briands Zustimmung besonders erfreut, da man trotz aller Zuversicht doch nicht hundertprozentig sicher war, ob nicht Poincare doch noch einen kleinen Schönheitsfehler in das Vertragsbild bringen würde. Die Genugtuung, daß dies nicht geschah, drückt sich in dem Telegramm Coolidges an Doumergue aus, in dem der Präsident seinen Glückwunsch zum Nationalfeiertag benutzte, um Frankreichs Bereitschaft zur Mitarbeit an der Befriedung der Welt zu preisen. Man wird Frankreich für sein Nachgeben weiter dadurch belohnen, daß man der Wahl von Paris als Ort der Unterzeichnung des Paktes zustimmen wird.

Verlegung der Residenz von Warschau nach Posen.

Staatspräsident Moscicki hat sich gestern früh nach Posen begeben, wo er Wohnung im Schloß des ehemaligen deutschen Kaisers nehmen wird. Der Staatspräsident wird sich 14 Tage lang in Posen aufhalten und da er von seinem Zivilkabinett und seiner militärischen Gefolgschaft begleitet wird, so kommt diese Reise einer Verlegung der Residenz von Warschau nach Posen gleich. In Posen sollen große Veranstaltungen stattfinden, um die Posener mehr an Warschau zu gewöhnen. Auch sind Reisen nach Gdingen sowie anderen Ortschaften Pommerellens und der Wojewodschaft Posen geplant.

Ein neuer politischer Mord in Bulgarien.

Wie die Belgrader „Polika" aus Sofia meldet, ist dort der Führer des mazedonischen Komitees, Ivan Michajlow, ermordet worden. Michajlow stand nämlich in Verdacht, die Ermordung des Generals Protogorow vorbereitet zu haben. Nach der Ermordung Protogorows kam es zwischen den einzelnen mazedonischen Gruppen zu heftigen Auseinandersetzungen, denen Michajlow zum Opfer gefallen ist. Michajlow war Führer der mazedonischen Autonomisten. Seine Frau Karniciw hat seinerzeit den Mazedonier Panic ermordet.

Der grollende Nobile.

Die Zensur auf der „Cita de Milano".

Stockholm, 17. Juli. Zwei deutsche Filmoperateure Georg Schubert und Robert Hartmann, die seit dem 15. Mai auf Spitzbergen waren, sind nach Stockholm zurückgekehrt. Sie klagten ebenso wie die Pressevertreter über schlechte Behandlung vonseiten der Italiener. Dagegen sprachen sie sich über das Verhalten der schwedischen Hilfsexpedition nur lobend aus.

Einem Vertreter des Blattes „Tagligt Allehanda" gegenüber äußerten sie, daß Nobile ausführliche Berichte einer strengen Zensur durch den Kapitän der „Cita di Milano", Romagna, und den Behörden in Rom unterworfen habe. Den Berichterstattern habe man jede Nachricht vorenthalten, die nicht vorher in Rom geprüft worden sei. Niemand dürfe mit Nobile sprechen. Er lebe auf dem Schiff völlig abgeschlossen wie in einem Gefängnis. Die schwedische Hilfsexpedition arbeite Tag und Nacht. Sie habe den Berichterstattern und Filmoperateuren größtes Entgegenkommen erwiesen.

Kowno, 17. Juli. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Führer der russischen Eisbrecher „Krassin" und „Malygin" erklärt, daß sie nicht imstande seien, einen Bericht über die Rettung der „Italia"-Mannschaft zu machen. Die Erstattung eines solchen Berichts könnte erst nach der Rückkehr der Expedition erfolgen.

Nach einer weiteren Meldung aus Moskau hat der Führer des Eisbrechers „Malygin" mitgeteilt, daß er die Suche nach Amundsen habe einstellen müssen, da sich die Witterungsverhältnisse sehr verschlechtert hätten. Der Eisbrecher werde besseres Wetter abwarten und dann die Nachforschungen fortsetzen.

„Krassin" sucht weiter nach Ueberlebenden.

Oslo, 17. Juli. Der Kapitän des „Krassin" meldet, daß er auf der Foyninsel Menschen gesehen habe. Er versucht jetzt, sich der Insel zu nähern. Man glaubt hier, die nächsten zwei Tage würden die Ergebnisse der Nachforschungen des „Krassin" nach Alessandri klarstellen. Sollte das Schiff sich durch das Eis nicht durcharbeiten können, so würde es Tschuchnowski aufnehmen.

Hier gingen wieder Gerüchte um, die offenbar ihren Ursprung in Kingsbay haben und wissen wollen, daß Amundsen und ein Teil der Mannschaft der Latham von dem russischen Eisbrecher „Malygin" westlich der König-Karl-Insel gerettet worden seien. In amtlichen norwegischen Kreisen weiß man ebensowenig von irgendwelchen Grundlagen dieser Gerüchte wie in der Sowjetgesandtschaft und der italienischen Gesandtschaft.

Der gerettete Kapitän Sora erklärte, daß er in der Richtung des Kaps Bruun marschierte und die von Larsson abgeworfene Nachricht nicht erhalten habe. Er nahm an, daß Nobile und seine Gefährten sich bei der Insel Foyn befinden würden. Er schlug die Richtung nach Brok ein und transportierte mit einem von neun Hunden gezogenen Schlitten Lebensmittel und eine Kiste Eier, die für die Schiffbrüchigen vom Roten Zelt bestimmt waren. Die Patrouille legte ungefähr 5 Km. täglich zurück und stieß auf ihrem Weg auf ungewöhnliche Hindernisse. Mit der Zeit machte sich der Lebensmittelmangel bemerkbar und die schlecht genährten Hunde wurden unruhig, so daß drei getötet werden mußten, um die anderen zu füttern. Nachdem sie mehrmals in Gefahr gewesen waren, von den fortwährend entstehenden Eisklüften verschlungen zu werden, erreichten sie die Insel Foyn, wo sie ein Lager errichteten und von wo sie in den folgenden Tagen zahlreiche Nachforschungen unternahmen. Als die Vorräte aufgezehrt waren, mußten sie zwei Hunde töten, um sich zu ernähren, da sie die Eierkiste nicht aufbrechen wollten. Zahlreiche Polarbären wurden gesichtet, aber von den Hunden in einer gewissen Entfernung gehalten. Endlich gelang es dem finnischen Major Sarko, in ihrer Nähe zu landen und sie an Bord zu nehmen.

Malmgreens Weg in den Tod.

Die Darstellung Behouneks.

Moskau, 16. Juli. Einen bezeichnenden Einblick in die Meinungsverschiedenheiten nach der Strandung der „Italia" bietet ein Interview des an Bord des „Krassin" befindlichen Korrespondenten der Taß-Agentur mit dem tschechoslowakischen Gelehrten Behounek. Behounek beschuldigt Nobile, daß er nach dem Unglück befehlen wollte, daß die ganze Gruppe unter Zurücklassung der beiden Schwerverletzten, Malmgren und des Chefingineurs Ceccioni aufbreche, um Land zu suchen. Es entstand eine lange Diskussion, die damit endete, daß Nobile überstimmt wurde. Einer schlug vor, daß die drei körperlich Tauglichsten, nämlich Zappi, Mariano und Biaggi allein vorstoßen, um Land zu finden. Da habe sich Malmgren heroischerweise erboten, an Stelle Biaggis mitzugehen, da Biaggi als Radiooperateur einen größeren Dienst leisten könne, wenn er bei der Gruppe bleibe, während er Malmgren, infolge seiner Vertrautheit mit den Verhältnissen in der Arktis, nützlicher sein könne, um Hilfe vom Land zu holen. Dieser Vorschlag Malmgrens wurde angenommen, aber Behounek erklärt, Malmgren sei in seinen sicheren Tod gegangen, als er sich trotz seiner schweren Verletzungen dem Marsche Marianos und Zappis durch die Eisfelder angeschlossen habe.

Von Tod, Bluff und Feigheit.

Mit dieser Ueberschrift versieht das Pariser „La Rumeur" einen Aufsatz, in dem äußerst scharfe Kritik an dem Verhalten General Nobiles geübt wird. „Ihm", schreibt das Blatt u. a., „liegt wenig an dem Schicksal seiner Begleiter, seiner im Stich gelassenen Brüder und seiner Leute. Aus Stolz hat er sie zur Erstürmung des Unbekannten geführt, aus Sorglosigkeit führte er sie der Katastrophe entgegen. Da er General ist, ist er als erster desertiert. Er wäscht sich die Hände mit dem Eis, das die anderen gemordet hat. In seinem glorreichen Egoismus bleibt er nunmehr verwaist. Das scheint Faschistenart zu sein. Jeder andere an seiner Stelle hätte sich aus Schande und Gewissensbissen entleibt. General Nobile beglückwünscht sich, zwischen das Martyrium und sich einige Wellenlängen geschoben zu haben. So weit von den Todgeweihten ist man immer außer Gefahr. Man ist übrigens verwundet und hat sich die Pfote gebrochen, indem man schnell auf einem glitschrigen Schlachtfeld davonflog. Wohlgemerkt: es handelt sich hier nicht um irgendeinen „Staatsangehörigen", um im Jargon der Staatskanzleien zu sprechen. General Nobile ist ein Ausfuhrartikel und ein Propaganda Instrument. In Afrika enttäuscht, kolonisiert Jung-Italien durch seine Sorgen die Eisberge, sei es um den Preis von 50 Menschenleben, das seine natürlich ausgenommen: „Elender Bluff, elender als die Stabilisierung, genau wie die rednerischen Ausschweifungen des Duce."

Giolitti gestorben.

Rom, 17. Juli. Giolitti ist gestern nachts um 1.30 Uhr gestorben.

Sämtliche Zeitungen widmen dem Verstorbenen warmen Nachrufe, in denen sie besonders sein staatsmännisches Talent als Parlamentarier hervorheben. Die Leiche Giolittis ist in seinem Sterbezimmer aufgebahrt. Die Beerdigung findet in Cavour in der Familiengruft statt.

Antikriegspakt ohne Abrüstung ist hohler Schwindel!

London, 17. Juli. Der Innenminister Sir William Joynson Hicks hielt am Sonnabend in Evesham eine außerordentlich interessante Rede, in der er auf den Kellogg-Pakt zu sprechen kam. Die britische Regierung, sagte der Minister, habe die amerikanischen Vorschläge mit besonderer Sorgfalt geprüft, und wenn ihre Antwort fertig sein werde, könne man sich davon überzeugen, daß England die Idee der Aechtung des Krieges nicht weniger enthusiastisch begrüße als Frankreich und Deutschland. Es sei aber sinnlos, einen Pakt mit der Feder zu unterzeichnen, wenn man ihn nicht auch mit dem Herzen unterzeichnen könne.

Ebenso sei es unmöglich, riesige Armeen und Flotten weiter zu unterhalten und dabei zu behaupten, man denke an keinen Krieg.

Der Innenminister betonte, daß man natürlich genügend Streitkräfte für internationale Polizeizwecke beibehalten müsse. Er wiederholte sodann die von englischer Seite immer wieder aufgestellte Behauptung, daß kein Volk der Welt nach dem Kriege so wirksam seine Rüstungen eingeschränkt habe, wie England. Die Aufgabe der britischen Flotte sei vielleicht größer als die jeder anderen Flotte; trotzdem sei England bereit, seine Flotte noch weiter abzubauen. „Wenn nun am Vorabend der Unterzeichnung dieses großen und wichtigen Paktes die Nationen der Welt nicht bereit sind, dem Beispiel Englands zu folgen und die Aufrichtigkeit dieses Wunsches, weiter abzurüsten, auch beweisen wollen, wird dieser Pakt nicht mehr als ein hohler Schwindel sein. An die großen Vereinigten Staaten richten wir in dem Augenblick, da wir im Begriff sind, mit den anderen Nationen Europas unsere Unterschrift unter diesen Vertrag zu setzen, die Worte: Wir unterzeichnen den Pakt auf Euren Wunsch, einen Pakt, der jeden Krieg ausschließen soll, und doch müssen wir wahrnehmen, daß Ihr Eure Flotte vergrößert." Joynson Hicks äußerte, England sei dazu berechtigt, den Vereinigten Staaten und der übrigen ganzen Welt zuzurufen, daß Taten stärker sprächen als Worte.

„Daily Chronicle" nennt diese Rede „herausfordernd" und meint, wenn das Kabinett sie nicht eilig von sich abschüttele, sie dazu beitragen könne, das Werk des Vertrages zunichte zu machen. Weiter heißt es in dem genannten Blatt: „Außerdem sollten Leute, die in Glashäusern wohnen, nicht mit Steinen werfen. Wir geben für Rüstungen zweimal soviel wie Frankreich oder Italien, fast dreimal soviel wie Japan und gut dreimal soviel wie Deutschland aus. Wenn die britische Regierung solche riesige Summen für Rüstungen ausgibt, welche Kühnheit, welche unglaubliche Torheit, daß ein Innenminister es wagt, in dieser Form an Amerika zu appellieren!" Auch „Daily News and Westminster

Gazette" weisen Hicks' Aeußerungen zurück; sie seien nur dazu angetan, in Amerika Aerger und eine feindliche Stimmung zu erzeugen.

Der belgische Kronprinz in Brügge ausgepfiffen.

Brüssel, 17. Juli. Beim Einzuge des belgischen Kronprinzenpaares in Brügge ist es im Laufe des gestrigen Sonntags zu feindlichen Kundgebungen der Flamen gekommen. Das Kronprinzenpaar wurde am Bahnhof von einer großen Menge Flamen erwartet und ausgepfiffen. Auch vor dem Flämischen Haus ereigneten sich Kundgebungen, so daß die Polizei einschreiten mußte. Im ganzen wurde etwa ein Dutzend Personen verhaftet.

Neues Verhältnis zwischen Feng und Tschiangkaischek.

Peking, 17. Juli. Die Konferenz der chinesischen Generale ist abgeschlossen worden, nachdem der Plan zur Neuordnung der chinesischen Armee genehmigt worden war. Alle Beschlüsse sind jedoch hinfällig geworden, da Marschall Feng sich vorzeitig von der Konferenz zurückgezogen hat. Feng hat Peking verlassen, ohne sich von General Tangkaischek und Yen zu verabschieden. Die Willensänderung Fengs wird auf erneute Schwierigkeiten mit Tschiangkaischek zurückgeführt. Die Hoffnung auf einen Frieden zwischen Mukden und Nanking muß endgültig aufgegeben werden. In japanischen diplomatischen Kreisen erklärt man, daß eine Einigung zwischen den Generalen nicht mehr zu erwarten sei, da General Feng versuche, seine Stellung in Nordchina zu verstärken.

Tagesneuigkeiten.

Die Ueberführung der Ueberreste der Revolutionsopfer Fabisz und Florczak nach Lodz.

Wie wir bereits berichteten, sollen zwei in Blendow bei Alexandrow beerdigte Freiheitskämpfer aus den Revolutionsjahren 1906/7, die von den Russen hingerichtet worden sind, nach der Ruhestätte der Freiheitskämpfer auf dem Konstantynower Waldlande überführt werden. Es handelt sich um die zwei seinerzeit von den Russen zum Tode verurteilten Sozialisten Mateusz Fabisz (Pseudo „Garbaty") und Stanislaw Florczak (Psydo „Kozak"). Die Beisetzung der Ueberreste der beiden Freiheitskämpfer auf dem Konstantynower Waldgelände findet am Sonntag, den 9. September, statt und wird sich zu einer großen Kundgebung der sozialistischen Parteien von Lodz gestalten. Am Sonnabend, den 8. September, werden die Leichen ausgegraben. Am Sonntag sodann fährt eine besondere Delegation von Lodz nach Alexandrow, von wo sie die Särge über Konstantynow nach der Grabstätte der Freiheitskämpfer auf dem Konstantynower Waldlande geleiten wird. Von dort werden sämtliche sozialistischen Parteien, und zwar D.S.A.P., P.P.S, Bund und Poalej-Zion mit ihren Fahnen in geschlossenem Zuge der Delegation entgegengehen und die Särge in Empfang nehmen, worauf die feierliche Beisetzung der Ueberreste der zwei Freiheitshelden stattfindet. Am Nachmittage findet sodann eine feierliche Akademie statt, auf der zum erstenmal sämtliche Arbeitersänger von Lodz, und zwar sowohl die deutschen, polnischen als auch die jüdischen im gemeinsamen Massenchor Gesänge vortragen werden. Außerdem werden auch die Sänger der einzelnen Nationalitäten in ihrer Sprache gesondert Lieder zum Vortrag bringen

Zur Durchführung der vorbereitenden Arbeiten wurde ein besonderes Hauptkomitee sowie einige Unterausschüsse eingesetzt. Dem Hauptkomitee gehören an: Nowakowski als Vorsitzender, Zobel als stellvertretender Vorsitzender, sowie Abg. Zerbe und Schultz als Vertreter der D.S.A.P. Vorsitzender des Veranstaltungsausschusses ist der Präses des Stadtrats, Ing. Holzgräber, stellvertretender Vorsitzender ist Abg. Zerbe (D.S.A.P.). Dem Finanzausschuß gehören an Stv. Martynowski als Vorsitzender und Stv. Richter (D.S.A.P). In den Redaktionsausschuß wurde zum Vorsitzenden Kazmierczak berufen; als Vertreter der D.S.A.P. gehört dem Redaktionsausschuß Redakteur Heike an.

Der Streik im Baugewerbe. Wie wir hören, ist der Streik im Baugewerbe infolge der entschlossenen Haltung der Bauunternehmer, die keine höhere als die angebotene Lohnaufbesserung bewilligen wollen, auf dem toten Punkte angelangt. Die Bauunternehmer weisen darauf hin, daß eine größere Lohnaufbesserung die gesamten Kalkulationen über den Haufen werfen und es den Unternehmern unmöglich machen würde, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Versuche, auch die Kanalisationsarbeiter in den Streik hineinzuziehen, sind völlig fehlgeschlagen. (T.)

Der Wojewode zum Streik bei Poznanski. Gestern sprachen beim Wojewoden die Vertreter aller drei Fachverbände vor, die von mehreren hundert Fabrikdelegierten begleitet waren. Der Wojewode ließ ihnen mitteilen, daß er nur mit den Vertretern der Verbände konferieren werde, weshalb die Delegierten in das Wojewodschaftsamt nicht hineingelassen wurden. Während der Konferenz schilderten die Arbeitervertreter den Zwist bei Poznanski und die Zwischenfälle, die sich daran angeschlossen hatten. Der Wojewode erwiderte, daß er mit dem Arbeitsinspektor bereits konferiert habe und heute noch einmal mit ihm eine Besprechung haben werde. Er hege die Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, den Streit beizulegen. Hierauf beklagten sich die Arbeitervertreter über das Verhalten der Polizei, die sich während der Zwischenfälle bei Poznanski entsprechend betragen habe. Der Wojewode entgegnete, daß, soweit ihm bekannt ist, die Polizei sehr viel kaltes Blut gezeigt habe und sehr taktvoll aufgetreten sei. Nachdem der Wojewode versprochen hatte, alles zu tun, um den Zwist beizulegen, erklärte er, daß er die Verbände sofort benachrichtigen werde, wenn er zu einem Resultat gekommen sein werde. (b)

Ruda-Pabianicka.

Am Freitag, den 20. Juli, um 7 Uhr abends, findet im **Saale des Gesangvereins** bei Adolf Obermann eine **große**

Berichterstattungsversammlung

statt. Ueber die **städtische Wirtschaft** von Ruda-Pabianicka werden sprechen: Sejmabgeordneter E. Zerbe, Vizebürgermeister Streibel und die deutschen Stadtverordneten.

Deutsche von Ruda-Pabianicka!
Erscheint in Massen!

Der Magistrat kommt den Abgebrannten zu Hilfe. Gestern begab sich Stadtpräsident Ziemiencki in Begleitung des Schöffen der Gesundheitsabteilung Dr. Margolis und des Leiters der Abteilung für soziale Fürsorge nach der Brandstätte an der Brzezinskastr. 40/42, um die Nöte der abgebrannten Familien kennenzulernen und ihnen eventuell zu Hilfe zu kommen. Stadtpräsident Ziemiencki ordnete sofort an, daß die Abgebrannten in einem freigewordenen Schullokal an der Rzgowskastraße untergebracht werden, was auch sofort durchgeführt wurde. In Magistratsautos wurde das Hab und Gut der Abgebrannten nach der Rzgowskastraße überführt, wo die so schwer betroffenen Arbeiterfamilien für die nächste Zeit ein Unterkommen finden werden. Unabhängig davon werden die Abgebrannten vom Magistrat Lebensmittelunterstützungen erhalten.

Der Saatenstand in der Lodzer Wojewodschaft. Die letzten Tage des Juni und die erste Junihälfte haben warmes Wetter und vor allem viel Sonne gebracht, so daß nicht nur in der Lodzer, sondern auch in den Wojewodschaften Kielce, Lublin und Schlesien die Feuchtigkeit auf den Feldern geschwunden ist. Der Stand der Frühjahrssaaten stellt sich daher auch günstiger dar, als der der Wintersaaten. Aller Voraussicht nach wird die diesjährige Ernte mit zweiwöchiger Verspätung beginnen. (T.)

Um die Sauberkeit und Hygiene in den Bäckereien. Am 1. Juli ist der vom Innenministerium festgesetzte Termin zwecks Durchführung einer Sanitätsinspektion in den Bäckereien abgelaufen. Diese Inspektion wurde in Lodz von einer speziell ins Leben gerufenen fliegenden Sanitätskommission durchgeführt. Im Zusammenhang damit fand unter Vorsitz des Schöffen der Gesundheitsabteilung, Dr. Margolis, eine Konferenz mit den Sanitätsärzten sowie dem Leiter der Industrieabteilung der 1. Instanz statt, zwecks Festlegung eines einheitlichen Planes für die weitere Aktion zur Bekämpfung der antisanitären Zustände in den Lodzer Bäckereien und einer eventuellen Liquidierung dieser Bäckereien, deren Einrichtungen den verpflichtenden Vorschriften nicht entsprechen. Es wurde schließlich ein Plan der Zusammenarbeit der Gesundheitsabteilung des Magistrats mit dem Industrieamt 1. Instanz festgelegt.

Wegen Ueberschreitung der Handelszeit. Wie bereits berichtet, hat die Lodzer Verwaltungsbehörde vom Innenministerium ein Rundschreiben erhalten, in dem einige Punkte der Verordnung des Staatspräsidenten über die Handelszeit erläutert werden. In dem Rundschreiben wurde insbesondere darauf hingewiesen, daß das Gesetz über den 8stündigen Arbeitstag keinesfalls verletzt werden dürfe. In den letzten Tagen sind nun in den Handelslokalen und Geschäften Kontrollen vorgenommen worden, wobei es sich erwies, daß ein großer Teil der Handelsunternehmungen die Handelszeit überschritten, namentlich die Lebensmittel- und Friseurläden, welch letztere dadurch auch gegen das Gesetz über den 8stündigen Arbeitstag verstoßen. Es wurden Protokolle aufgenommen und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. (T.)

Feinde der Sauberkeit. Folgende Hausbesitzer wurden von der Gesundheitsabteilung des Magistrats wegen Nichtbefolgung der sanitären Vorschriften zur Verantwortung gezogen: Laja Magazanik, Cegielniana 17, Czeslaw Potza, Radwanska 9, Israel Tyller, Anna 23, Dawid Cbojnacki, Andrzeja 27, Otto Langhoff, Wulczanska 175, Dawid Ekiermann, Brzezinska 16, Adolf Daube, Wulczanska 232.

Feuer infolge Brandstiftung. In Schadek entstand in der Nacht zu Dienstag in dem Anwesen von Andrysiak und Krause ein Brand. In kurzer Zeit hatte das Feuer das ganze Wohnhaus ergriffen, sodaß sich die Bewohner nur mit Mühe retten konnten, nachdem sie ihre Habe im Stich gelassen hatten. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es nicht, das Haus zu retten. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, liegt Brandstiftung vor. (b)

Brände infolge der Dürre. In den letzten Tagen sind infolge der Dürre in den Wäldern von Poddembie zwei Brände entstanden, die mit Hilfe von Spaziergängern von den Waldhütern gelöscht werden konnten. Personen, die bei Dürre im Walde rauchen, sollten zu empfindlichen Strafen herangezogen werden. (T)

Opfer des Badens. Gestern ertrank im Ner im Dorfe Spendoszyn, Gemeinde Grotki, Kreis Leneczyca, der in Lodz, Wysoka 26, wohnhafte 16jährige Paul Weber. Erst nach 3 Stunden konnte die Leiche des Verunglückten geborgen werden. — Beim Baden in einem Teiche im Dorfe Chojki, Gemeinde Brzeznio, Kreis Konin, bekam der in Lodz, Brukowa 4, wohnhafte 14jährige Jan Majewski einen Muskelkrampf und ertrank. (p)

Opfer der Arbeit. Der Hauswächter Franciszek Lenszewski, Zgierska 24, wollte den Brunnenmotor loslassen. Dabei wurde er vom Transmissionsriemen erfaßt und an der Schulter schwer verletzt. Die Rettungsbereitschaft überführte ihn nach dem Krankenhaus. (b)

Lebensmüde. Auf einem Felde in der Lagiewnicka versuchte die Wawelska 7 wohnhafte Strend ihrem Leben ein Ende zu machen, indem sie denaturierten Spiritus trank. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihr die erste Hilfe und überführte sie in bedenklichem Zustande nach dem Radogoszczer Krankenhaus. (b)

Ammoniak statt Arznei. Die Zachodnia 31 wohnhafte Helena Blaszczak trank aus Versehen anstatt Arznei Ammoniak. Nachdem ihr ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt hatte, mußte sie nach dem Radogoszczer Krankenhaus überführt werden. (b)

Nafta getrunken hat die 1½-jährige Anna Brajer, Pulnocna 4, weil sie ohne Aufsicht gelassen wurde und hat sich eine Vergiftung zugezogen. Ein Arzt der Krankenkasse erteilte die erste Hilfe und beließ das Kind unter der Obhut der Mutter. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: L. Pawlowski, Petrikauer Straße 307; S. Hamburg, Glowna 50; W. Gluchowski, Narutowicza 4; J. Stkiewicz & Co., Kopernika 26; A. Charemza, Pomorska 10; A. Potasz, Plac Koscielny 10.

Die Marktpreise in Lodz. Auf den gestrigen Märkten wurden folgende Preise gezahlt: Eier 2,30 bis 2,50, Landbutter 4,50—5,50 Zloty, Quark-Käse 1,20 bis 1,30, Käse 1,30—1,50, Milch 40—45 Gr., Sahne 2,00—2,40 Zl., ein Klg. Kartoffeln 35—40 Gr., Mohrrüben 0,05—0,10, Zwiebeln 80—90, Rüben 10—15 Gr., 1 Henne 4,00—5,00 Zloty, Ente 3,50—4,50 Zloty, Gans 9—10 Zloty, Weizenmehl 1. Gattung 1.00 2. Gattung 0,80—0,90 Zl., Roggenmehl 65% 0,80 Zl., Manna (polnische) 1,20 Zl., (amerikanische) 1,50 Zl., Hirse 1,00 Zl., Perlgrütze 1,00 Zl., Gerstengrütze 0,80 Zl., Reis „Patna" 1,20—1,60 Zl, „Burma" 0 90 bis 1,00 Zl., Erbsen 0,70—1,40, Bohnen 0,80—1,20 Zl., Salz 0,35—0,36 Zl.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Lodz-Zentrum. Heute Mittwoch, den 18. Juli, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine außerordentliche Vorstandssitzung unsrer Ortsgruppe statt. Da sehr wichtige Beschlüsse zu fassen sind, ist die Anwesenheit aller Vorstandsmitglieder Pflicht.
Der Vorsitzende.

Lodz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Heute, Mittwoch, den 18. Juli, um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokale, Petrikauer 109, eine Sitzung der Vertrauensmänner unserer Ortsgruppe statt. Da sehr wichtige Angelegenheiten zur Beratung gelangen, ist die Anwesenheit aller Vertrauensmänner Pflicht.
Der Obmann.

Lodz-Süd. Vorstandssitzung. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet Bednarska 10 eine ordentliche Verwaltungs- und Vertrauensmännersitzung statt. Die Anwesenheit fordert
der Vorstand.

Ortsgruppe Zgierz. Die Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, an der Fahnenweihe der Ortsgruppe Lodz Zentrum am 22. Juli l. J. recht zahlreich teilzunehmen. Gemeinsame Abfahrt um 1 Uhr nachmittags mit einem Lastauto. Es ist erwünscht, daß die Teilnehmer vorher bis einschließlich Freitag ihre Teilnahme an der Fahrt beim Vorstande anmelden.

Warschauer Börse.

[illegible]	16. Juli	17. Juli	[illegible]	16. Juli	17 Juli
Belgien	124.37	124.20	Prag	26.42	26.42
Holland	358.76	358.70	Zürich	171.66	171.63
London	43.35	43.345	Italien	46.71	46.785
Newyork	8.90	8.90	Wien	125.64	125.61
Paris	34.90	34.905			

Verantwortlicher Schriftleiter Armin Zerbe, Herausgeber Ludwig Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz. Petrikauerstr. 109.



Lodzer Musikverein „Stella".

Sonntag, den 22. Juli, a. c., veranstalten wir im Walde von Lißners Erben an der Pabianicer Chaussee, Lißnerstr. Nr. 2, dritte Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn (Koenig) ein

Großes Waldfest

verbunden mit Preisschießen, Hahnschlagen, Fischfang, Glücksrad, Kinderumzug und vielen anderen Ueberraschungen.

Tanz. 2 Musikorchester. Tanz.

Konzert ab 9 Uhr früh.

Für Erfrischungen ist reichlich gesorgt. Eintritt Zl. 1.—, Kinder Zl. 0.50. — Um rege Teilnahme bittet der Festausschuß.

Sportverein „Rapid", Lodz.



Da das für den 8. Juli angekündigt gewesene Gartenfest nicht im gedachten Sinne stattfinden konnte, veranstalten wir am 29. Juli im Parke „Sielanka" an der Pabianicer Chaussee ein großes

Sternschießen

verbunden mit Flobertschießen, Pfandlotterie, Verlosung u. a. mehr.

Tanz. — — Die Musik liefert Kapellmeister J. Chojnacki. — — Tanz

Um recht zahlreichen Besuch bittet die Verwaltung.

Mitglieder haben freien Eintritt.

OGŁOSZENIE.

Magistrat m. Łodzi (Biuro Wojskowo-Policyjne) na mocy art. 12 Ustawy z dnia 15 lipca 1925 r. o zakwaterowaniu wojska w czasie pokoju (Dz. Ust. Nr. 97 1925 roku, poz. 681) poszukuje od zaraz na roczny okres czasu większą ilość lokali na stałe kwatery oficerów, a mianowicie:

3 kwatery 4 pokojowe z kuchniami i wygodami,
6 kwater 3 „ „ „
3 „ 2 „ „ „
7 „ 2 „ „ „
24 „ 1 „ „ „

Do umów najmu. zawieranych przez Zarząd Gminy z posiadaczami pomieszczeń, nie mają zastosowania przepisy Ustawy z dnia 11 kwietnia 1924 roku o ochronie lokatorów (Dz. Ust. Nr. 29, poz. 406) w przedmiocie ograniczeń co do wysokości komornego oraz w przedmiocie ograniczeń prawa wypowiadania i rozwiązywania umów.

W tym celu posiadacze lokali, którzy mogą wynająć lokale na kwatery dla oficerów i podoficerów, winni składać oferty do Magistratu m. Łodzi (Biuro Wojskowo-Policyjne, ul. Piotrkowska Nr. 212, pok. 11) **w terminie do 28 lipca 1928 roku.** W ofertach należy podać: rozmiar, dokładny adres kwatery i wysokość czynszu rocznego w złotych. Kwatery pożądane są w pobliżu Placu Hallera, ul. Al. Kościuszki, gmachu D. O. K. IV, koszar 31 p. S. K. i 10 p. K. a. p.

Łódź, dnia 13 lipca 1928 roku.

Das Sekretariat

der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes
Petrikauer 109

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

Auskünfte

in Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten.

Für Auskünfte in Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist gesorgt.

Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben erfolgt durch den Verbandssekretär.

Stellenvermittlung.

Die Fachkommission der Reiger, Scherer, Andreher und Schlichter empfängt Mittwochs und Sonnabends von 5 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

Funkwinkel

Mittwoch, den 18. Juli

Polen

Warschau 1111 m 18 Konzert, 19 Verschiedenes, 20.30 Abendkonzert, 22.05 Bekanntmachungen, Sportnachrichten.

Krakau 566 m 12 Schallplattenkonzert, 18 Fanfare, 19 Verschiedenes, 20.30 Konzert.

Posen 344,8 m 18 Kinderstunde, 22.20 Verschiedenes, 23 Tanzmusik.

Ausland

Berlin 483,9 m 10 Schallplattenkonzert, 15.30 Frauenfragen, 17.30 Musik, 20.10 Operette: „Rund um die Liebe".

Breslau 322,6 m 12.20 Schallplattenkonzert, 16 Jugendstunde, 20.15 „Die sittliche Forderung" und „Die große Kaiserin".

Frankfurt 428,6 m 15.30 Jugendstunde, 16.30 20.15 Komödie: „Die Kinder".

Hamburg 394,7 m 11 Schallplattenkonzert, 16.15 Tiermärchen, 20 Sinfonie des Sommers.

Köln 283 m 13.05 Konzert, 15.20 Frauenstunde, 20.15 Heimabend der Arbeit

Wien 517,2 m 10 Uebertragung vom Sängerbundesfest, 11 Vormittagsmusik, 16.15 Konzert, 20.05 Abendkonzert.

Bukarest, die Stadt der schönen Frauen.

Bummel auf der Calea Victoriei. — Zwischen Orient und Okzident. — Eleganz und Elend.

An den Abenden, wenn die Sonne ihre Glut und die kleinen Mädchen in den Geschäften ihr Tagewerk verlassen, etwa zwischen 6 und 9 Uhr, ist großer Bummel auf der Calea Victoriei in Bukarest, dem kleinen Stück dieser Hauptstraße zwischen dem Nationaltheater und dem Piccadilly, jenem Café und Restaurant, das man acht Tage lang liebt, weil man ganz Bukarest dort trifft, und dann aus dem gleichen Grunde zu hassen beginnt. Man flankiert noch ein Stückchen den Bradul Elizabeta herunter an den Kabaretts und Kinos vorbei und ein Stück herauf bis ans Denkmal Bratianus.

In dieser engen Ecke geben sich Orient und Occident ein buntfarbiges, schreiendes Rendezvous. Langsam läßt man sich von dieser Menge im Gedränge weiterschieben und reißt Augen und Ohren auf. An den Läden und auf der Straße steht alles in Gruppen durcheinander. Jeder kennt jeden. Man begrüßt sich, plaudert, flirtet. Elegante Menschen, bunte Trachten, Barfüßige, Offiziere, Händler, Bettler, tollschöne Frauen, braungebrannte Gesichter, hellgeschminkte, ein Meer leuchtend roter Münder. Händlerinnen schieben sich kreischend dazwischen, Blumenverkäuferinnen balancieren rauchend ihre breiten Körbe durch die Enge. Bettlerinnen, die ewige Zigarette im Munde, ein Haufen bunter Flicken, hocken auf der Straße. Burschen in Tracht verkaufen gestickte Hemden und bieten Trachtenröcke feil.

Die Läden haben sich auf die Straße vorgeschoben. Obst und gedörrte Fische werden angeboten, Gebäck und Eiswasser. Kleine Zigeunerbuben schreien die letzten Zeitungen und die neuesten Nachrichten aus, und auf dem Fahrdamm wälzt sich eine endlose, in der sinkenden Sonne glitzernde Schlange langsam vorwärts: wundervolle Autos, klapprige alte Fordwagen, Fiaker über Fiaker, elektrische Straßenbahnen, Pferdebahnen, Omnibusse, Ochsengespanne.

Fuhrwerke aller Jahrtausende in friedlichem Durcheinander.

Alles schreit dabei. Dieses Volk mit den unverbrauchten Nerven empfindet, auch darin Orient, noch die kindliche Lust am Lärm. Die Kutscher schreien und schnalzen, die Autos hupen, stolz auf die Varianten ihrer Warnungstöne, die Verkehrspolizisten dirigieren mit schrillen Pfiffen und herzhaften Flüchen, und alles schreit laut und bunt durcheinander. Wie die Fahrzeuge hier die Jahrhunderte vereinen, so scheint sich auch die ganze Welt hier zu mischen. Diese eleganten Frauen könnten ebenso gut in Paris, Wien, Berlin promenieren. Deutsch, französisch, englisch, russisch, ungarisch, rumänisch wird durcheinander gesprochen. Da sind Griechen, Balkanvölker, Zigeuner, Asiaten. Hier schneiden sich Orient und Occident, hier feiern Abendland und Morgenland gemeinsam eine Orgie der Farben, Laute, Frauenschönheit, die zu einer Orgie des Lebens wird.

Herrlich sind diese Frauen, herrlich gerade auch ob dieser Mischung der Welten. Alle sind sie ausgezeichnet angezogen. Selbst die kleinen, armen Ladenmädchen, nur im Rock und Jumper, wissen sich zu tragen, zu halten. Alle sind fabelhaft geschminkt. Knallrote Lippen. Seltsamer Kontrast zu den Haaren, die so schwarz glänzen, daß man sich darin spiegeln kann, zu den Augen, die leuchten wie die Belladonna erhitzt. Viele Frauen von vollendeten Formen sind da. Die schlanke Linie des Abendlandes und die orientalische Freude an molligen, rundlichen Formen paaren sich hier.

Aufrecht sind diese Frauen,

mit ebenmäßigen Beinen, stolz in den Hüften, und dort, wo die Natur ihnen Rundungen gebot, tragen sie sie so, daß man schon über den Kleidern und Mänteln sieht, daß man dem klassischen Boden antiker Kunstanschauung nahe ist.

Viele schöne Frauen gibt es auf der Welt. Ueberall kann man herrliche Gestalten entdecken. Nirgends aber sieht man so viele so dicht beisammen wie in Bukarest. Eine ist schöner und reizvoller als die andere. Eine Revue, ein Film, der den Vorzug hat nicht nur Film zu sein. Ein kleines Zigeunermädchen stößt mich an. Ich soll ihr eine Zeitung abkaufen. Ich suche ihr zu erklären, daß ich nicht rumänisch lesen kann. Da drückt sie mir den ganzen Packen Zeitungen in die Hand, und während ich ihn erstaunt halte, beginnt sie, mir mitten auf der Straße etwas vorzutanzen. Ein Lied singt sie andeutungsweise halblaut dazu. Dann nimmt sie ihre Zeitungen wieder, kassiert ihr Trinkgeld ein und flitzt, ihre Zeitungen anpreisend, wie ein Wiesel davon. Eine feiste Frau erklärt mir den dringenden Wunsch, mir ihr Zimmer, ihr „Appartement", zu zeigen. Sie habe eine Kur gemacht, um stärker zu werden. Jeden Tag acht Liter Milch. Das habe

nach vier Wochen zu gut angeschlagen.

Deshalb sei sie nun so. Aber besser zu dick als zu dünn. Das vergrößere die Chancen bei den Männern. Ich bedauere, und langsam watschelt sie weiter.

Die meisten der noch Trachten tragenden Mädchen — aber auch nur diese — haben ihr langes Haar bewahrt, denn den Trachten stehen die kurzen Haare nicht. Unter diesen roten, blauen, gelben Kopftüchern müssen Zöpfe hervorschauen. Doch auch hier macht sich der nivellierende Einfluß unserer Kultur bemerkbar. Nicht ein einziges von all den tausenden Kostümen, die man hier sieht, ist vollkommen stilrein, ist noch unverfälscht echt. Mindestens Seidenstrumpf und Stöckelschuh herrschen überall.

Im Piccadilly, dem großen Café im Hause des Cercul Militar an der Ecke des Calea Victoriei und des Bradul Elizabeta, also im Nabel dieser Stadt, spielt die Kapelle im Freien. Hier treffen sich die Deutschen, die Kaufleute, die Juden und die kleinen Mädchen mit der Jeunesse dorée von Bukarest. Gerade intonieren die Musiker eine Weise, die mir schon den ganzen Abend auf den Lippen gelegen hat: „Carmen". „Diese Menge im Gedränge." Wahrhaftig, das ist das lebendige Milieu Carmens. Wenn jetzt auf der Terrasse Piccadilly ein rotgegürteter Torero auftauchen und die Menge die Jubelweisen der Begrüßung schreien würden, die da oben gerade gespielt werden, so würde man das für das Natürlichste von der Welt halten. Ich beginne bereits, mich nach einer Frau umzuschauen, die eine Rose zwischen den Zähnen hält. Aber Carmen ist nicht zu entdecken. Noch nicht.

Langsam beginnt es zu dunkeln. Zigeuner und Arbeiter in schmutzigen Röcken und hohen schwarzen Pelzmützen

suchen sich ein Nachtlager,

machen es sich auf den Treppen, in Schaufensternischen und Baustellen bequem, verschränken die Arme, den Kopf mit dem Hute bedeckt, ziehen die Beine ein und beginnen zu schlafen. Ein langhaariger, barfüßiger Dichter wie ein wetterzerzauster Naturapostel will mir seine, auf einen langen Zettel gedruckten, gesammelten lyrischen Werke verkaufen. Ich lehne ab: „Danke, selbst Kollege." Ein Buckliger schimpft und schreit, weil ihm ein Abergläubiger mit der Hand über den mißgestalteten Rücken gefahren ist, und ein Marmorbüstenverkäufer hält mich am Rockzipfel fest und versichert mir, daß meine Frau dringend einer seiner kleinen Statuen bedürfe. Die Verkehrsbeamten pfeifen, schreien, schimpfen und bemühen sich, den Knäuel der ineinandergefahrenen Wagenketten zu entwirren. Das erscheint um so aussichtsloser, als es hier noch keine Richtungsanzeiger gibt. Man fährt nach Laune, Gutdünken und Glück und schert sich wenig um die nicht allzu freundlichen Aufforderungen, die die Beamten hinter einem herrufen.

Mario Mohr.

Amundsen hoffnungslos verloren?

Erbitterung in Norwegen. — Schwere Vorwürfe gegen Nobile.

Es läßt sich nicht länger leugnen, daß die allgemeine Mißstimmung in Norwegen gegen Nobile mehr und mehr den Charakter ausgesprochener Feindlichkeit annimmt. Ganz unverhohlen nimmt die Presse in Oslo gegen Nobile und seine Expedition Stellung und äußert sich in vernichtenden Ausdrücken über die Unzulänglichkeit, mit der Nobile, dem jede ernsthafte arktische Erfahrung abgehe, sein Unternehmen vorbereitet und durchgeführt hat. Wie der von der dänischen Zeitung „Politiken" nach Spitzbergen entsandte Polarforscher Peter Freuchen meldet, hat die dortige Fischerbevölkerung, die die Verhältnisse im Polarmeer außerordentlich gut kennt, jede Hoffnung aufgegeben, daß Amundsen sich noch am Leben befindet.

Bei aller Trauer über das Verschollensein des Nationalhelden entlädt sich die norwegische Erbitterung in heftigen Vorwürfen gegen die Nobile-Expedition, deren einziges Ziel es nach norwegischer Auffassung gewesen sei, eine Fahne und ein Kreuz über dem Nordpol abzuwerfen und deren Scheitern die Veranlassung dazu, daß nun dreizehn Flugzeuge und neunzehn Schiffe tödlichen Gefahren ausgesetzt werden mußten.

Mehr tuberkulose Männer als Frauen.

Rückgang der Sterblichkeit.

Die Tuberkulosesterblichkeit der Frauen ist nach statistischem Ausweis in stärkerem Rückgang begriffen als die der Männer. Im Jahre 1920 starben auf je 10 000 Angehörige der Bevölkerung 12,6 männliche gegenüber 13,4 weiblichen Erkrankten an Tuberkulose. 1925 dagegen standen 9 männlichen Kranken nur 8,2 weibliche Kranke gegenüber. Die höchste Sterblichkeit an Tuberkulose in Deutschland weist das letzte Kriegsjahr 1918 mit 23 Todesfällen auf je 10 000 Personen der Bevölkerung auf. Im Jahre 1921 war wieder die Vorkriegsziffer erreicht, und seitdem fand ein regelmäßiger weiterer Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit statt. Die meisten Todesfälle erfolgen regelmäßig in den Monaten Februar bis Mai.

Die Emanzipation der Frauen in Amerika.

Eine Delegation der National-Frauen-Partei der Vereinigten Staaten unter Führung von Doris Steven hat der Panamerikanischen Konferenz in Havanna eine Reihe von Frauenforderungen unterbreitet, die darin gipfeln, daß „die Rechte von Mann und Frau gleich sein sollen in sämtlichen 22 Republiken der westlichen Halbkugel". Verschiedene südamerikanische Staaten, in denen die Frauen im allgemeinen noch in großer Rechtlosigkeit und Unterdrückung leben, haben dieser Forderung nicht nur moralische, sondern auch tatsächliche Unterstützung zugesagt.

Frauenehrengerichte in Spanien. Nach einer Meldung aus Spanien sollen dort weibliche Beamte bei Verstößen gegen die Berufswürde durch ein aus Frauen bestehendes Ehrengericht abgeurteilt werden.

Annemarie.

Roman von Mary Misch.

(8. Fortsetzung.)

Annemarie hatte durch diesen Zwischenfall ihre mühsam errungene Fassung verloren und blieb, am ganzen Leibe zitternd, stehen. Ihre Blicke schweiften angstvoll zu dem sonst so gütigen Manne, der am Schreibtisch saß und ihr den Rücken zuwandte. Sie wußte nicht, daß er ihr Zeit lassen wollte, sich zu fassen, mehr aber noch sich selbst. Nun stand er auf. Die Worte seiner Frau fielen ihm ein, er müsse sie überrumpeln. So sagte er denn, seiner Stimme einen harten Klang gebend:

"Warum hast du das getan, Mädchen? Warum hast du die anonymen Briefe geschrieben? Antworte! Leugnen hilft dir nichts! Warum hast du das getan? Meine Frau hat dich vor einem großen Unglück bewahrt, als sie dem Unsinn mit dem jungen Manne ein Ende machte. Bist du so leichtsinnig, daß du das nicht einsiehst? Also, warum hast du solch einen Groll, nein, fürchterlichen Haß auf uns geworfen, daß du solche Briefe schreibst? Antworte!"

"Ich weiß nicht, was Sie meinen, Herr Doktor!" stammelte Annemarie zitternd.

"Wie, du hättest die Briefe nicht geschrieben?" Er nahm ein Päckchen Papier vom Tisch und hielt es Annemarie vor die Augen.

Diese schüttelte ganz entsetzt den Kopf. "Ich hab' keine Briefe geschrieben, auf Seel' und Seeligkeit nicht!"

Nun wußte der gute Doktor nicht, wie er die Sache weiterführen sollte. Schweigend strich er seinen Bart und schaute Annemarie nachdenklich an. Er für seine Person hätte dem jungen Mädchen nun geglaubt und sie mit höflichen Entschuldigungen ob der unnützen Belästigung in Gnaden entlassen. Aber da war Lina, seine Frau, die unbedingt an der Tür horchte und ungeduldig der weiteren Entwicklung harrte.

Dann irrte er sich aber, denn Frau Lina war nicht für langes Harren. Sie kam, da ihr die Pause unnütz und schädlich vorkam, einfach herein und übernahm die Gerichtsbarkeit.

"Nun, hat sie gestanden?" fragte sie zornig.

"Nein, sie scheint es demnach doch nicht getan zu haben."

Frau Lina zog die Augenbrauen hoch, schüttelte den Kopf und musterte ihren Gatten vielsagend.

„Na ja", murmelte sie, „ich kenne dich ja! Also" — sie wandte sich an Annemarie — „zur Sache. Annemarie, du hast die Gemeinheit begangen, Drohbriefe an uns zu schreiben. Wir haben uns aus deinen Drohungen natürlich nichts gemacht, denn, merke dir's, wenn das geringste vorkäme, würdest du geköpft. Daß du aber heute auch noch Heddy bedrohst . . ."

„Aber Frau Doktor . . ."

„Still! Daß du auf meine Heddy einen bösen Fleischerhund hetzen willst, das ist doch über den Spaß!"

„Jesus, Maria und Josef!" schrie Annemarie auf. „Ich weiß ja von gar nichts. Ich hab' ja keinen Brief geschrieben, nie hab' ich an so was gedacht!"

„Jawohl, ja," lachte die Dame höhnisch, „wir wissen schon, was wir zu denken haben. Du solltest dich etwa schämen, du! Deine Zukunft sehe ich voraus, du verkommenes Ding. Machst deiner Mutter solche Schande. Aus dir wird im Leben nichts! Und nun unterstehe dich nicht noch einmal einen Brief an uns zu schreiben, sonst kommst auf der Stelle ins Loch. Nun mach', daß du weiterkommst, und sei froh, daß dir sonst nichts geschieht."

Sie öffnete die Tür, aber ihr Gatte hielt sie zurück: „Lina, Lina, wenn sie es nun nicht getan hat?"

„Dann schadet ihr auch das nichts; jungeMädels vertragen einen Puff", erklärte die Doktorin kategorisch und schob das junge Mädchen ohne weiteres hinaus, die Tür hinter ihr zuwerfend. Durch den Park ging Annemarie heimwärts. Ihr Kopf glühte, sie zitterte wie Espenlaub, und die Tränen, mühsam zurückgehalten, drückten ihr beinahe die Kehle ab.

In vollem Lauf kam sie vor ihrem Häuschen an, riß den Schlüssel aus der Tasche, stürzte hinein, warf sich auf die Ofenbank und ließ ihren Tränen freien Lauf. Ihr Körper zuckte bei dem wilden Weinen auf und nieder.

Plötzlich fuhr sie erschrocken in die Höhe, es hatte sie jemand an der Schulter berührt. Anton Kraps war schon seit einer halben Stunde um das Anwesen geschlichen, hatte sich schließlich im Obstgarten versteckt und von da aus Annemarie heimkommen sehen. Nun stand sie vor ihm mit ihren rotgeschwollenen Augen und schaute ihn sprachlos an, ja, war so verwirrt, daß sie es ruhig geschehen ließ, als er ein Tuch nahm, ihr sorgsam die großen, glänzenden Tropfen von den Augen wischte, und sie mit halblaut geflüsteren, zärtlichen Worten zu trösten suchte.

„Was hatte man dir denn getan, armes Mauserle? Warum weinen wir denn, Kinderl? Komm, komm, du gutes, liebes, allerschönstes, allerbravstes Schmuckerle, du mußt lachen, nicht weinen. Ich werd' dich zum Lachen bringen, komm!"

Anton meinte es gewiß gut, aber leider kam er nicht dazu, sein Radikalmittel, mit dem er sonst Mädchentränen zu stillen verstand, einen recht sanften, süßen, beruhigenden Kuß, zur Anwendung zu bringen. Annemarie schob ihn etwas unsanft zur Seite.

„Was fällt dir denn ein, du Lackel", sagte sie mit noch tränenerstickter Stimme, „wie kannst du dich unterstehen?"

„Aber, Mauserl", meinte Anton verblüfft, „ich mein's doch gut. Wer hat dir denn etwas zu leide getan. Komm, erzähl' mir's. Komm, weine dich an meinem Herzen aus."

Aber Annemarie hatte nun genug geweint und entwand sich energisch seinen Armen. Sie setzte sich auf die Bank und er setzte sich neben sie. Nun erzählte sie ihm das Vorgefallene, worüber Anton so wütend wurde, daß er mit großen Schritten in der Stube herumlief und schimpfte.

Was die denn glaubten, schrie er, die eingebildete, hochnäsige Gesellschaft? Ob sie glaubten, über ein Mädel herfallen zu können, weil sie arm und ohne Schutz sei. Aber sie hätte Schutz. Er, der Anton Kraps, dessen Familie jetzt auch was sei, nähme sich ihrer an. Wenn die Leute erst wüßten, daß er ihr — ihr Freund sei, würden sie sich wohl hüten, sie nochmals zu beleidigen.

Die Hände in den Hosentaschen, den schwarzhaarigen Kopf weit zurückgeworfen, stolzierte er wetternd durch die Stube, ein Bild stolzester, kraftvollster Männlichkeit, wie sich Annemarie ungefähr dachte, die bewundernd und dankbar seinen Worten lauschte. Nach einiger Zeit, als ihm nichts mehr einfiel, setzte er sich wieder neben sie und nahm in der zerstreuten Erregung, in der er sich befand, ihre Hand in die seine. Empört, wie er war, schob er seinen Arm hinten um ihre Hüfte und hielt sie schützend fest.

(Fortsetzung folgt.)

Unsre Sänger haben die Grenze überschritten.

Alle Sänger sind bei der besten Festlaune. Wenn auch die Hitze belästigend wirkt, so läßt sich trotzalledem niemand den Humor rauben. Die vielen Reiselieder geben dem Ganzen das Sängergepräge. Einen herrlichen Duettgesang gab es in Dziedzice, der polnischen Endstation. Hier trafen wir einen Wanderzug aus den Beskiden an, der uns mit Gesang empfing und dem wir mit Gesang erwiderten. Die vielen blonden Mädel aus dem anderen Zuge riefen uns die besten Wünsche auf die Weiterreise zu. Wir sangen bei der Ausfahrt das stimmungsvolle „Fahr wohl". Doch was dies alles? Natürlich sehr schön. Aber nett waren die ersten Eindrücke in der Tschechoslowakei. Freundlichkeit, Korrektheit in allem und vor allem das gute Bier. Ja, es schien, als ob wir uns hier im Bier ertränken wollten. Mit einem Worte, andre Luft, andre Zustände, andre Stimmung. Wir sind alle in der besten Laune; wir wollen mit lachendem Gesicht und mit frohem Herzen die Prager begrüßen. Es ist jetzt schon so schön, wie wird es aber erst bei den Wienern sein. Zu erwähnen ist, daß uns ein Vertreter der tschechischen Eisenbahndirektion, Herr Stanislaw Otahal, bis Prag begleitet, damit alles korrekt vonstatten geht. R.-ch.

Der Aufmarsch der Sangesbrüder in Wien.

Zum Sängerbundesfest in Wien sind, wie uns gemeldet wird, bisher auf den Bahnhöfen Wiens 36 118 Sänger in 43 Sonderzügen eingetroffen.

Unser Vaterland muß groß werden.

Die Eroberung Kameruns durch Polen — bisher nur ein frommer Wunsch.

Die „Gazeta Warszawska" veröffentlicht einen Artikel des Dr. Jan Rozwadowski, der einiges Erstaunen hervorzurufen geeignet ist. Rozwadowski verlangt nämlich nicht mehr und nicht weniger, als daß für den polnischen Auswandererstrom eine ehemals deutsche Kolonie an Polen gegeben werden, damit dort das Polentum erhalten bleibe.

Besondere Bedeutung erhält der Artikel Rozwadowski dadurch, daß er erklärt, zahlreiche Politiker und führende Persönlichkeiten der Auswandererbewegung beschäftigen sich gegenwärtig mit der gleichen Angelegenheit. Wenn auch die offiziellen Kreise sich mit ihr noch nicht befaßt hätten. Man hatte zuerst das Augenmerk auf Peru geworfen, kam jedoch dabei zur Erkenntnis, daß Peru, ebenso wie die anderen südamerikanischen Kolonien nationaler Staat sei, was also die Erhaltung des Polentums schädige. Wenn man aber Kamerun bekommen könnte, so wäre dies ein Ideal für Polen, und Rozwadowski regt an, daß Polen Frankreich den Vorschlag unterbreiten solle, es möge eine gemeinschaftliche wirtschaftliche Verwaltung über Kamerun zulassen, in der sich Frankreich und Polen teilt.

Eine solche Beteilung Polens an dieser Kolonie stelle dann einen besonderen Trumpf in der Hand Frankreichs dar. Denn jetzt schon müsse man daran denken, daß im Jahre 1931 die Revision der Mandate über die ehemaligen deutschen Kolonien erfolge. Es sei kein Geheimnis, daß Deutschland große Anstrengungen macht, um seine Kolonien zurückzuerhalten. Wie sich England und Italien dazu stellen, wisse man heute noch nicht, also müsse man vorbereiten, und wenn Polen in Kamerun fest sitzt, so sei das für Frankreich eine besonders günstige Konjunktur. Ueberdies habe auch Polen ein Recht auf eine deutsche Kolonie, denn die ehemaligen deutschen Provinzen Posen und Pommerellen seien, als sie noch deutsch gewesen waren, an der Eroberung der deutschen Kolonien beteiligt gewesen, und das Recht dieser beiden Provinzen gehe nun auf Polen über.

Man muß wohl zu dieser kindlich naiven und arroganten Beweisführung lächelnd den Kopf schütteln. Erfreulich ist nur die Mitteilung, daß die Regierung sich mit dieser Frage bisher noch nicht befaßt hat, und es steht zu hoffen, daß sie es auch in Zukunft nicht tun werde.

Sport.

Die nächsten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Sonntag, den 22. Juli, finden folgende Ligameisterschaftsspiele der ersten Runde statt: Czarni — T. K. S., Warszawianka — Hasmonea und L. K. S. — Cracovia. Außerdem gelangen folgende Spiele der zweiten Runde zum Austrag: Pogon — Touristen, und am Sonnabend, den 21. d. M: Polonia — Legja.

Polen nimmt an dem slawischen Fußballturnier teil.

Die polnische Fußballauswahlmannschaft nimmt, an dem im Oktober in Prag stattfindenden slawischen Fußballturnier, teil.

Außer Polen haben ihre Teilnahme die Tschechoslowakei, Bulgarien und Jugoslawien zugesagt. (c s)

L. K. S. — Cracovia.

Am kommenden Sonntag findet auf dem L.K.S.-Platz das fällige Ligameisterschaftsspiel L. K. S. — Cracovia statt. Das Treffen verspricht hoch interessant zu werden, da die Lodzer kürzlich den Polenmeister Wisla mit 4:2 Treffern in Krakau abfertigten. Cracovia wird wohl alles daransetzen, um Krakau zu rehabilitieren. (c s)

Ein schwedischer Trainer für Polen.

Polen hat den Schweden Skotte Jakobsohn für ein Jahr als Leichtathletiktrainer engagiert. Jakobsohn ist ein erfahrener Fachmann, der einer der erfolgreichsten schwedischen Leichtathleten war.

Ein armseliger Finderlohn.

Der noble Reisemarschall.

Dem Prager „Ceske Slovo" entnehmen wir folgendes interessante Histörchen: Vor einigen Tagen machte die polnische Olympiaexpedition in Olmütz halt, Die Teilnehmer besichtigten die Stadt und besuchten auch einige Vergnügungslokale. Der Reisemarschall bemerkte am nächsten Tage zu seinem größten Schrecken, daß seine Brieftasche mit etwa 400 000 Tschechenkronen verschwunden sei. Er besuchte alle Lokale, in denen am Vortage die Reisegesellschaft verweilt hatte, doch vergebens. Zuletzt ging er noch in eine Restauration. wo ihm eine Bedienerin Matcha nach Befragen sofort die Brieftasche gab, die sie beim Aufräumen unter dem Tisch gefunden hatte. Gerade wollte sie den Fund beim Wirt abgeben. Der Reisemarschall überzeugte sich in Gegenwart des Wirtes, ob der Inhalt unversehrt sei und gab beim Verlassen des Lokales der ehrlichen Finderin die „fürstliche" Belohnung von sage und schreibe fünf Kronen. Als die Bedienerin vom Wirt nachträglich erfuhr, welche Summe in der Brieftasche enthalten war, fiel sie in Ohnmacht.



Der Kandidat der Nassen.

Al Smith stärkt sich für die kommende Präsidentschaftskandidatur in den Vereinigten Staaten. Naß sein, heißt nicht Whisky trinken. Deshalb läßt Al Smith sich photographieren, wie er mit Behagen kühle Milch schlürft.

Aus dem Reiche.

Gründung einer deutschen Abteilung des Klassenverbandes der Textilarbeiter in Alexandrow.

Die angekündigte Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen von Alexandrow zwecks Gründung einer deutschen Abteilung des Klassenverbandes der Textilarbeiter, der nun endlich aufräumen soll mit den beispiellosen Zuständen in manchen Fabriken, fand am vergangenen Montag abends unter großer Beteiligung statt. Die Versammlung eröffnete Abgeordneter E. Zerbe mit einer längeren Ansprache, in der er über Zweck und Ziel, sowie über die große Notwendigkeit der Gründung einer deutschen Gewerkschaftsabteilung des Klassenverbandes sprach. Die hierorts herrschende weiße Sklaverei habe den Arbeiter soweit gebracht, daß er nicht nur Angst hat, einer Arbeiterorganisation beizutreten, sondern auch bei Versammlungen vorzieht, von weitem durch das Fenster zuzuhören, um schließlich doch zu keiner Entscheidung zu kommen. Bei solchen Zuständen kann allerdings der Arbeiterschaft nicht geholfen werden, denn allein eine Person kann nichts machen, wenn hinter ihr nicht die geschlossenen Fronten der Werktätigen stehen und entschlossen den Kampf mit dem Moloch Kapitalismus aufnehmen. Der Fabrikant ist nur um das Vergrößern seines Gewinnes besorgt, wir müssen aber entschieden und rücksichtslos für Hebung unserer Lebensniveaus eintreten. Hier zog Redner Parallelen zwischen den Löhnen in Lodz und Alexandrow, wobei es sich herausstellte, daß die Verdienste in Alexandrow meistens um 50 Proz. niedriger sind als in Lodz. Daher heiße es zu kämpfen, um nicht ewig die Parias zu bleiben. Die Lohnkonflikte sind bereits in Alexandrow günstig entschieden worden. Wir müssen also anfangen, uns zu organisieren, denn wir haben ein volles Recht dazu, welches uns niemand absprechen kann, wir entscheiden, an uns liegt es. Dann sprach Abg. Zerbe noch über verschiedene Einzelheiten der Gewerkschaftsorganisation. Darauf ergriff der Sekretär der deutschen Abteilung des Klassenverbandes in Lodz — Gen. Dittbrenner das Wort, um den Anwesenden über die erfolgreichen Lohnkämpfe in den hiesigen Fabriken von Birke, Daitsch und Paschke Bericht zu erstatten. Beide Reden wurden sehr beifällig aufgenommen. Die große Beteiligung an der Aussprache bewies wiederum, wie groß das Interesse für die Klassenbewegung unter den Arbeitern ist. Darauf wurde ein Komitee gegründet, das aus folgenden Kollegen besteht: Maschke Gerhard, Patzer Edmund, Zerbe Theodor, Peter Julius und Koch Theodor. Aufgabe dieses Komitees ist, für weitere Organisierung der gegründeten Abteilung zu sorgen und die Werbearbeit durchzuführen. Zahlreiche der anwesenden Arbeiter und Arbeiterinnen ließen sich sofort als Mitglieder eintragen. Wir machen bei dieser Gelegenheit die Alexandrower Werktätigen auf obige Grundsteinlegung aufmerksam und teilen mit, daß die weiteren Einschreibungen im Parteilokale, Wierzbinska 15, täglich erfolgen.

Petrikau. Raubüberfall. In der Kolonie Tatar, im Kreise Petrikau, wurde bei dem Landwirt Konstanty Majak ein frecher Raubüberfall verübt. Gegen Mitternacht drangen zwei mit Revolvern bewaffnete Männer in das Haus ein und forderten die Herausgabe des Geldes. Majak floh auf den Hausboden und rief laut um Hilfe. Die Banditen gaben auf ihn mehrere Schüsse ab, so daß er blutüberströmt zusammenbrach. Daraufhin ergriffen sie die Flucht, ohne irgend etwas mitgenommen zu haben. (b)

Zawiercie. Großfeuer. Hier entstand ein Großbrand, dem 10 Wohnhäuser zum Opfer fielen. 50 Familien, meist jüdische, sind dadurch obdachlos geworden.

Warschau. Neuer Millionenschwindel. Der „Verband der christlichen Kleinhändler" in Warschau hat beim Staatsanwalt eine Anzeige über Unterschlagungen erstattet, die längere Zeit von dem früheren Verwaltungsrat des Verbandes verübt worden sind und Summen betreffen, die in die Millionen gehen. Geschädigt sind von den Herren Verwaltungsräten, die durchweg den polnischen nationalistischen und „christlichen" Rechtsparteien angehören, kleine Kaufleute, für die ein Verlust von ein paar tausend Zloty der völlige Ruin bedeutet. Die gewissenlosen Ausbeuter hatten mit ihnen ein leichtes Spiel, da fast alle Mitglieder des Verbandes bei den Sitzungen der sogenannten „Rechnungslegungen" nicht folgen konnten und die Schiebungen, die zu ihrem eigenen Schaden verübt worden waren, selber guthießen.

Konin. Brudermord. Zwischen den Brüdern Josef und Michal Marciniak entstand wegen ihres Erbteiles ein heftiger Kampf, im Verlaufe dessen der ältere, Josef, Korporal der hiesigen Garnison, einen Revolver zog und auf seinen Bruder schoß. In hoffnungslosem Zustand wurde der Getroffene nach dem städtischen Spital gebracht. Josef Marciniak wird sich vor dem Militärkreisgericht in Lodz zu verantworten haben. (p)

Grojec. Kleinbahnkatastrophe. Auf der Strecke Leszno-Wola der Grojecer Kleinbahn fuhr ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Beide Lokomotiven, 4 Güter- und 2 Personenwagen wurden vollständig zerstört. Dabei erlitten 9 Passagiere und ein Maschinist erhebliche Verletzungen. An der Unglücksstelle traf ein Rettungszug und eine Kommission des Verkehrsministeriums ein. Auf unseren Kleinbahnen passieren solche Unglücksfälle nur zu oft und geben ein deutliches Bild von den skandalösen Zuständen, die dabei herrschen.

Zakopane. Ueberfall auf eine Pfarrei. Vorgestern nacht überfielen unbekannte Täter die Pfarre in Wilkowisk bei Tymbarka und begannen die Wohnung des Pfarrers Gruchowski zu plündern. Sie wurden aber verscheucht; bei der Flucht schlugen sie den sie verfolgenden Pfarrer mit einer Eisenstange nieder, so daß er ohnmächtig zusammenbrach. Die Täter entkamen.

Bromberg. Ermordung eines Schlafenden. Gestern gegen 3 Uhr früh schoß im Dorfe Malachowa Kempa ein Unbekannter durch das Fenster auf den schlafenden Landwirt Hermann Freytag. Freytag wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

Naturfreunde.

Der Ausflug ins polnische und tschechische Tatragebirge

findet vom 21. bis 28. Juli d. J. statt. Die Teilnahmegebühr beträgt 65 Zloty. Die Ausflugleitung kommt dafür für alle Unkosten: die Eisenbahnfahrt von Lodz nach Zakopane und zurück, Logis in Hotels und Schutzhäusern, Fahrten mit elektrischer Fernbahn und Omnibus auf. Für Verpflegung müssen die Teilnehmer sorgen. Jeder Teilnehmer muß einen beliebigen Ausweis besitzen. Die Erlaubnis, die tschechische Grenze zu überschreiten, wird von der Ausflugsleitung besorgt.